

DIE DEUTUNG DES GRÄBERFELDES VON KÖRNYE

Im 5. Band der „*Studia Archaeologica*“ legen Á. Salamon und I. Erdélyi die Ergebnisse einer umfangreichen Rettungsgrabung im Gräberfeld von Környe vor¹⁾, von dem zwar die Hälfte zerstört wurde, die systematisch untersuchten 152 Gräber aber ausreichen, um sich ein Bild von der kennzeichnenden und problemreichen Zusammensetzung seiner Grabinventare zu machen. Sie veranschaulichen einen interessanten kulturellen Mischhorizont, der nach der Niederlassung der Awaren im Karpatenbecken auftritt und weiter westlich sich noch im Gräberfeld von Linz-Zizlau auswirkt. Nach Osten reicht er bis auf das siebenbürgische Hochland, wo er in der Fundgruppe von Bandu-Unirea (Vereşmort) — Noşlac vertreten ist, aber anscheinend, soweit die bisher veröffentlichten Funde erkennen lassen, in dem zwischen Donau und den Westkarpaten liegenden Gebiet des Alföld kaum belegt ist. Die Veröffentlichung des Gräberfeldes von Környe bietet nun die Möglichkeit, einmal die eigentümliche Verquickung verschiedener Kulturelemente genauer zu bestimmen, die das Inventar der Grabbeigaben dieses Friedhofes kennzeichnet und dann den Beziehungen nachzugehen, die Környe mit den übrigen genannten Gräberfeldern verbinden. Gewisse Unterschiede in der kulturellen Zusammensetzung ließen sich aus der Lage und Entfernung der einzelnen Gräberfelder voneinander oder durch zeitliche Verschiebungen in der Belegungsdauer erklären. Der chronologische Rahmen, in den die Friedhöfe sich einordnen lassen, umfaßt aber kaum mehr als ein Jahrhundert, so daß ihre Unterschiede in erster Linie Rückschlüsse auf die kulturellen Verhältnisse in der Bevölkerung zulassen, während sie die Aufstellung einer Feinchronologie nicht ohne weiteres ermöglichen.

Die Grabausstattung ist durch eine bemerkenswerte Vermengung gewisser Fundgattungen gekennzeichnet, die als „germanisch“ und „awarisch“ bezeichnet werden könnten, womit freilich zunächst nur ihr kulturelles Gepräge gemeint sein soll. Ebenso könnte man sie in Gruppen mit den neutralen Bezeichnungen A und B einteilen. Die im Friedhof Bestatteten wurden mit byzantinischen Söldnertruppen in Zusammenhang gebracht und die verschiedenartige Herkunft der Fundgattungen mit der unterschiedlichen ethnischen Zugehörigkeit der Soldaten innerhalb solcher Söldnertruppen erklärt²⁾. Für eine derartige Zuweisung fehlen wohl die geschichtlichen Voraussetzungen, da die Anwesenheit von byzantinischen Söldnertruppen im nordöstlichen Pannonien, wenn überhaupt, bestenfalls nur bis zur Niederlassung der Awaren im Karpatenbecken und bis zum Abzug der Langobarden nach Italien, also bis 567/568, angenommen werden kann. Nun gibt es aber keine Hinweise, daß der Beginn des Gräberfeldes vor diesem

1) Á. Salamon — I. Erdélyi, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. Studia*

Archaeologica 5 (1971).

2) Salamon—Erdélyi, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 65—71.

Zeitpunkt liegt, da alle chronologisch auswertbaren Funde — Gegenstände mit Tauschierung, Steigbügel, Bogen, Schwerter mit P-förmigem Scheidengehänge, Preßarbeiten, Kugelohrringe usw. — den Friedhof erst nach diesen, für die Geschichte des Karpatenbeckens entscheidenden Ereignissen datieren.

Um eine Grundlage für die Beurteilung des Gräberfeldes und anderer ähnlicher Erscheinungen zu schaffen, sollen die Kombinationen einiger Fundgattungen und ihre Verteilung im Friedhof untersucht werden. Aus der Fülle der Gegenstände, die in den Grabinventaren vorkommen, wurden 13 Fundgattungen herausgegriffen, von denen fünf als „germanisch“, weitere als „awarisch“ angesprochen werden können, während bei anderen wieder die Zugehörigkeit aufgrund ihrer Kombinationen festzustellen ist (Tab. 1). In der ersten Gruppe sind es einreihige lange oder zweireihige kürzere Knochenkämme, die von Awaren nicht benutzt wurden. Das gleiche gilt von den Haarpfeilen. Tauschierte Gürtelgarnituren stammen aus langobardischem oder alamannisch-fränkischem Bereich und ebenso sind Spathen und Schilde nicht die typische Bewaffnung einer Reiterbevölkerung, bei den germanischen Stämmen aber durchwegs gebräuchlich. Die zweite Gruppe kennzeichnen die auch sonst im frühen awarischen Fundhorizont gewohnten Ausstattungsgegenstände, die Preßarbeiten, Bogen, lange Hiebschwerter mit P-förmiger Tragvorrichtung und Steigbügel mit abgesetzten oder geschlungenen Ösen. Außerdem sind bei den mit diesen Gegenständen ausgestatteten Gräbern häufig Pferde begraben. Unklar in ihrer Zugehörigkeit sind Äxte, Eimer und Spinnwirtel, die aber in Környe so gut wie ausschließlich in awarischem Fundzusammenhang auftreten. Die Zahl der zu überprüfenden Fundgattungen wäre noch mit verschiedenen Arten von Gürtelgarnituren, Perlen, Pfeilspitzen usw. zu erweitern, doch würde ein solcher Versuch das Anliegen dieses Beitrages überschreiten. Überdies wäre es fraglich, ob eine erschöpfende Analyse, die die Verteilung und Zusammensetzung des gesamten Fundinventars berücksichtigt, zu wesentlich anderen Ergebnissen führen würde.

Bei der ersten „germanischen“ Gruppe ergibt sich als wichtigste Feststellung, daß keine regelmäßigen Kombinationen auftreten, die ausschließlich Altertümer dieser Gruppe enthalten. „Germanische“ Fundstücke kommen im Zusammenhang mit awarischen Denkmälern in vier Kombinationsmöglichkeiten von jeweils zwei Fundgattungen vor (Kämme und Preßarbeiten oder Kugelohrringe, tauschierte Gegenstände und Bogen, Schilde und Preßarbeiten). Spathen, tauschierte Gegenstände und Schilde treten innerhalb der „germanischen“ Gruppe nicht zusammen auf, sondern kommen jeweils nur mit Funden der anderen Gruppe zusammen vor. So enthalten Kriegergräber mit einem Schwert mit P-förmigem Anhänger, mit Bogen, mit Preßarbeiten und auch Pferdegräber einen Schild. Es gibt keine ausschließlich als „germanisch“ zu bezeichnenden Fundzusammenhänge, so daß die Anwesenheit von Germanen unter der auf dem Friedhof beigesetzten Bevölkerung überhaupt bezweifelt werden könnte. Immerhin sind einzelne Fundgruppen, wie Knochenkämme, Spathen oder Haarpfeile den Reiternomaden im allgemeinen fremd und deshalb wohl mit Germanen in Zusammenhang zu bringen. Bei den reiternoma-

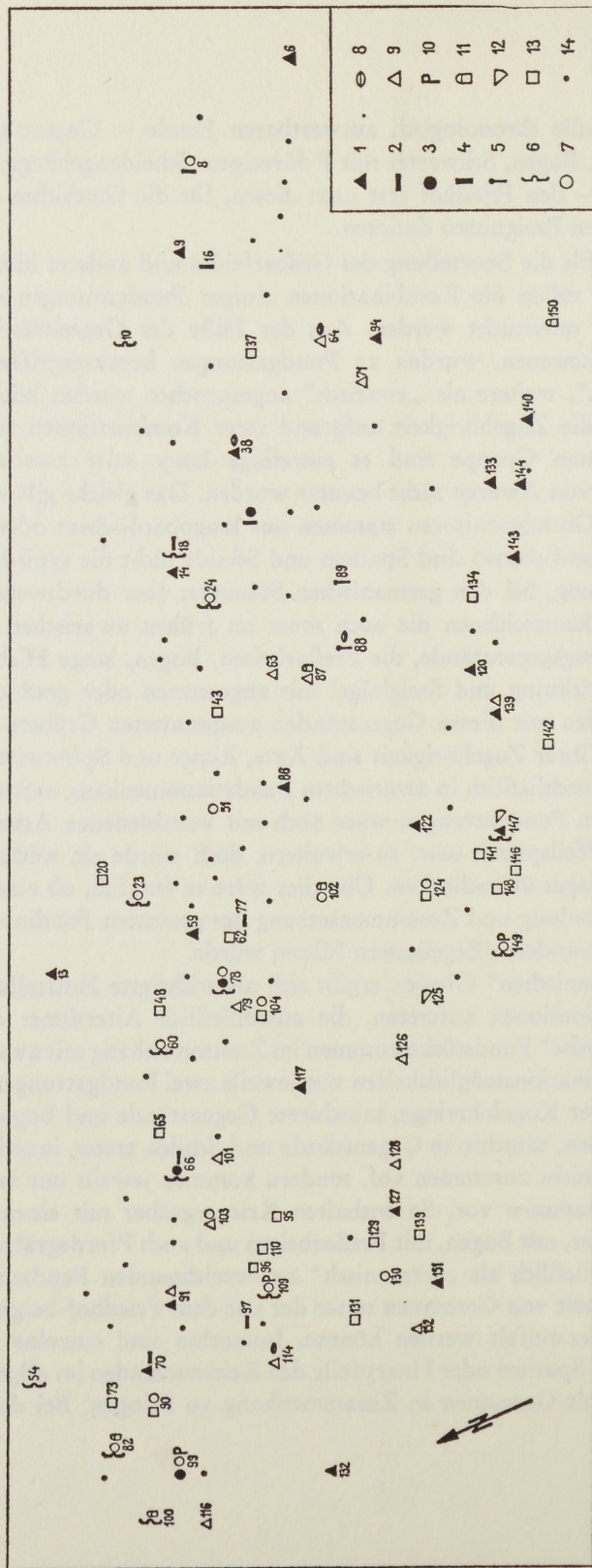


Abb. 1 Verteilung einiger Fundgattungen im Grabfeld von Környe. — 1 Kämme. — 2 Tauschierung. — 3 Schilde. — 4 Spathen. — 5 Haarpfeile. — 6 Bogen. — 7 Pressarbeiten. — 8 Spinnwirtel. — 9 Kugelohrringe. — 10 P-förmige Tragösen von Schwertscheiden. — 11 Eimer. — 12 Äxte. — 13 Pferdegräber. — 14 Andere Gräber.

dischen Gräbern bestehen hingegen regelmäßige Fundkombinationen, einmal eine Dreierkombination (Bogen, Preßarbeiten, Schwerter mit P-förmigem Scheidenträger) in einem Pferdegrab sowie weitere Dreier- und Zweierkombinationen (s. Tabelle 1). Zum Auftreten von Kugelohrringen mit Eimern und Spinnwirteln ist zu bemerken, daß die Zuweisung der Kugelohrringe an die „nichtgermanische“ Gruppe sich aus der Tatsache zu ergeben scheint, daß von den 24 Gräbern mit Kämmen und 15 Gräbern mit Kugelohrringen nur in dreien Altertümer von „germanischen“ und „awarischen“ Fundgattungen vertreten sind.

Es ergibt sich also, daß in Környe die reiternomadische Gruppe weit stärker vertreten ist als die „germanische“ und sich klar abgrenzen läßt, wobei einzelne, typisch „germanische“ Fundstücke, wie Schilde und tauschierte Arbeiten, in ihren Gräbern vorkommen. „Germanische“ Fundgattungen treten nur verstreut auf und regelhafte Fundkombinationen fehlen. Wollte man diesen archäologischen Befund ethnisch interpretieren, so könnte man schließen, daß der „germanische“ Bevölkerungsanteil dem „awarischen“ unterlegen war und von diesem assimiliert wurde.

Übereinstimmende Feststellungen ergeben sich, wenn man die Verteilung der behandelten Fundgattungen auf dem Gräberplan verfolgt (Abb. 1). Es ist dabei zu berücksichtigen, daß nach Á. Salamon und I. Erdélyi die Gräber Gruppen bilden, in denen die Vermengung „germanischer“ und „awarischer“ Funde schwankt. Der erste Eindruck, den das Planbild vermittelt, ist der einer gegenseitigen Vermischung beider Fundgruppen, die sich auf dem ganzen Gräberfeld beobachten läßt. In der östlichen und westlichen Hälfte zeigen sich dabei gewisse Unterschiede in der Intensität dieser Mischung. Die westliche Hälfte ist stärker belegt und enthält etwa zwei Drittel aller Gräber. Hier überwiegen bei weitem die Merkmale, die der awarischen Gruppe zugewiesen werden können, während in dem spärlicher besetzten Ostteil germanische Funde häufiger sind. Nur hier erscheinen Spathen und Haarpeile, und die Zahl der Knochenkämme ist höher, als sie der Gräberzahl nach im Vergleich zur Westhälfte sein müßte. Die Belegung des Gräberfeldes könnte demnach von Osten nach Westen erfolgt sein, wobei sich an einen älteren germanischen Kern die awarischen Volksteile nach Westen angeschlossen hätten. Die zeitlichen Rückschlüsse sind aber nicht zwingend und die Belegung des Friedhofes könnte gleichzeitig auch an verschiedenen Stellen eingesetzt haben oder in umgekehrter Reihenfolge vor sich gegangen sein.

Das etwa 325 km weiter westlich gelegene Gräberfeld von Linz-Zizlau stellt bei der gleichen Anzahl von 152 geretteten Gräbern gleichsam das germanische Gegenstück zu Környe dar³⁾. In der Zusammensetzung der Grabinventare zeigen sich nahe typologische

³⁾ H. Ladenbauer-Orel, *Linz-Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traumündung* (1960). — Zur Zeitstellung und den awarischen Beziehungen des Gräberfeldes vgl. H.

Dannheimer, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 25, 1960, 336 ff. und F. Stein, *Študijné Zvesti*, 16, 1968, 234 ff.

Fundgattung	Környe	Linz-Zizlau	Noşlac	Bandu	Unirea-Vereşmort
Tauschierung	5	19			2
Schilde	4	4			3
Kugelohrringe	15	1		1	
Nomadenlanzen	3	1		2	
Spathen	3	3	+		3
Pyramidenförmige Gehängeösen		1	+	1	1
Preßarbeiten	17	2	+	2	
Stempelkeramik	7	6	+	2	
Pferdegräber und -knochen	21	5	+	14	
Zweireihige Käämme	22	17	+	3	
Einreihige Käämme	2	9	+		
Eimer	5	1	+		
Scheren	1	1	+		
Stilusnadeln	1	1		4	
Römische Fibeln	1		+	5	
Spinnwirtel	4		+	7	
Zahnschnitt	2		+	1	
Gürtelgarnitur, Környe, Taf. 24, 18-19	1		+	2	
Gürtelgarnitur, Környe, Taf. 6, 6	1		+		
Haarpfeile	2		+		
Äxte	5		+		
Bogen	15				
Gesamtzahl der untersuchten Gräber	152	152	80	179	17

Tabelle 2 Das Vorkommen bestimmter Fundgattungen in den Grabfeldern von Környe, Linz-Zizlau, Noşlac, Bandu und Unirea (Vereşmort).

Beziehungen zwischen beiden Friedhöfen (Tab. 2), die aber in quantitativer Hinsicht tiefgreifende Unterschiede erkennen lassen. Von einer Zusammenstellung der Fundkombinationen wurde abgesehen, da reiternomadische Elemente nur in ganz wenigen Gräbern vorkommen und die germanischen bei weitem mannigfaltiger und zahlreicher sind. Spathen und Schilde kommen in regelmäßigen Kombinationen vor, tauschierte Stücke sind gegenüber Környe in der vierfachen Anzahl der Gräber vertreten (etwa 19 zu 5); die 19 Saxe bilden eine weitere klar umrissene Gruppe, die sich in Környe wegen ihrer wechselnden Benennung und Beschreibung nicht klar genug von Spathen und awarischen Schwertern und Säbeln trennen läßt. Die Zahl der Gräber mit Knochenkämmen ist gegenüber Környe nicht wesentlich höher (26 zu 24). Andererseits fehlen überhaupt Bogenversteifungen und Schwerter mit P-förmiger Scheidenöse. Kugelohrringe kommen in einem Grab und Preßarbeiten in zwei Gräbern vor. In einem der fünf Pferdegräber liegt ein kennzeichnender früher awarischer Steigbügel mit abgesetzter Riemenöse, die Verteilung der Gräber läßt aber keine Rückschlüsse zu, da sie vier-

mal innerhalb des Gräberfeldes und nur einmal am Rande vorkommen. Die beiden Gräber mit Preßarbeiten (Nr. 74, 97) hingegen liegen am Rande und gehören in eine späte Phase. Es bestehen trotz häufiger typologischer Übereinstimmungen entscheidende quantitative Unterschiede, die sich in dem Übergewicht der germanischen Fundgruppe geltend machen.

Von Környe aus führen nun aber nicht nur nach Westen Verbindungen, sondern in stärkerem Maße auch in den gegenüberliegenden östlichen Teil des Karpatenbeckens, nach Siebenbürgen.

Am engsten sind die Beziehungen zu Noşlac⁴). Leider geben die bisherigen Grabungsberichte nur einen Einblick in die Vielfalt und den Reichtum der Beigaben, aber keine nach Gräbern geordnete Beschreibung der Grabinventare. Deswegen lassen sich nur typologische und keine mengenmäßigen Vergleiche anstellen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die 80 freigelegten Gräber nur etwa den zehnten Teil des Friedhofes ausmachen. Einerseits bestehen einige allgemeine Übereinstimmungen mit Környe, die weniger aufschlußreich sind und sich durch die gleiche Zeitstellung erklären lassen, wie z. B. die Verwendung von Spathen mit pyramidenförmigen Knöpfen des Scheidengehänges, von Stempelkeramik, zweiseitigen Kämmen, Eimern, Scheren usw. Daneben gibt es aber Entsprechungen, die engere Verbindungen anzeigen, wie lange einseitige Käämme, bestimmte Gürtelgarnituren⁵), Haarpfeile, Zahnschnittverzierung, Preßarbeiten und Pferdegräber. Andererseits gibt es aber auch wichtige Unterschiede, die die Eigenstellung von Noşlac gegenüber Környe unterstreichen. Zu diesen gehören das Fehlen von Tauschierung und Schilden, aber auch von Bogenversteifungen, Nomadenlanzen und Kugelohrringen. Es scheint also, daß die in Környe vertretene reiternomadische Komponente in Noşlac schwächer ausgeprägt ist, was aber nicht durch zeitliche Unterschiede erklärt werden kann. Noşlac dürfte bis zum letzten Viertel des 7. Jahrhunderts belegt worden sein, wie die Funde zeigen, die dann auch in der awarischen Fundgruppe am Mittellauf des Mureş auftreten, z. B. Ohrringe mit sternförmigem Anhänger und Steigbügel.

Bei einem Vergleich des Gräberfeldes von Környe mit jenem von Bandu⁶) ist zu berücksichtigen, daß hier mit einer Ausnahme alle 179 Gräber ausgeraubt sind. Die Gründlichkeit der Plünderung legt die Annahme nahe, daß sie zu einer Zeit vorgenommen wurde, in der die Grabhügel oder ihre Kennzeichen noch sichtbar waren. Einmal sind im großen Mittelteil Bestattungen vertreten, die allgemein der östlichen Reihengräberkultur des 7. Jahrhunderts zugewiesen werden können. Daneben läßt sich eine awarische Komponente erkennen, die nur in 16 Gräbern vertreten ist, aber durch Pferdeknochen, Preßarbeiten, Nomadenlanzen und einen Peitschenknauf sich klar von den übrigen Grab-

⁴) M. Rusu, *Dacia*, 6, 1962, 269–292. — Ders., *Probleme de muzeografie* (Cluj o. J.) 32–45.

⁵) Wie in Környe: Salamon–Erdélyi, *a. a. O.* (s. Anm. 1) Taf. 6, 6.24; 18–19.

⁶) I. Kovács, *Dolgozatok* 4, 1913, 265–429.

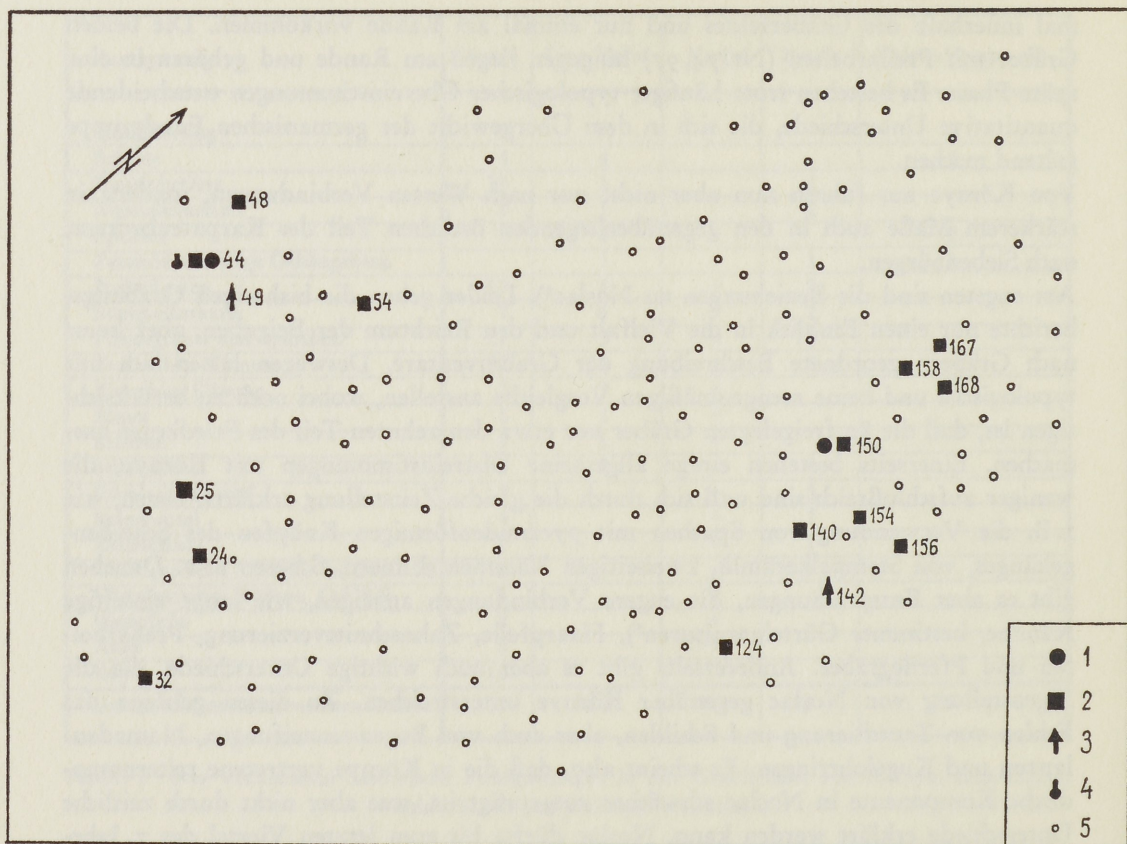


Abb. 2 Verteilung reiternomadischer Fundkategorien im Grabfeld von Bandu. — 1 Präbearbeiten. — 2 Gräber mit Pferdeknöcheln. — 3 Nomadenlanzen. — 4 Peitschenknäuf. 5 Andere Gräber.

inventaren abhebt. Im Gegensatz zu Környe kommt sie aber nicht mit den übrigen Gräbern vermischt vor, sondern ist nur am Ost- und Westrand des Gräberfeldes verbreitet (Abb. 2). Sie schließt sich an den bereits bestehenden Kern des Friedhofes an, zu dem die überwiegende Zahl der übrigen Gräber gehört und weist auf die nur kurze Zeit dauernde Endphase der Belegungszeit des Friedhofes hin, die unter reiternomadischem Einfluß gestanden haben muß. Weiter wird ersichtlich, daß sich die Awaren nicht gleich nach dem Zusammenbruch des gepidischen Reiches im Jahre 567 auch in Bandu niederließen. Der umfangreiche Mittelteil des Gräberfeldes enthält keine Funde, die vor 567 angesetzt und mit dem älteren Reihengräberhorizont des 6. Jahrhunderts aus Siebenbürgen in Beziehung gesetzt werden könnten. Die datierenden Beigaben gehören eher

bereits in das 7. Jahrhundert, und erst aus seiner ersten Hälfte sind auch in Bandu reiternomadische Elemente nachweisbar. Es liegt nahe, diesen Vorgang mit einer weiteren Schwächung der Gepiden in Zusammenhang zu bringen, vielleicht aber auch mit Auseinandersetzungen unter den awarischen Stämmen, als nach 630 die Kuturguren ihre Machtansprüche nicht durchsetzen konnten und im Norden des awarischen Herrschaftsbereiches unter Samo die Slawen und im Osten bulgarische Volksteile sich unabhängig machten. Vielleicht könnte man aufgrund des Befundes von Bandu überhaupt annehmen, daß die Träger von Preßarbeiten und Nomadenlanzen erst nach 630 in Siebenbürgen eindringen.

Außer awarischen lassen sich anscheinend im Gräberfeld von Bandu neben „germanischen“ auch „romanische“ Elemente erkennen. Sie werden durch Gräber mit Stilusnadeln angezeigt, die nicht von Germanen getragen worden sein können, da sie in den gepidischen Gräbern der Theißebene niemals vorkommen⁷⁾. In Pannonien werden sie der romanischen Bevölkerung zugewiesen⁸⁾.

Am reinsten, ohne reiternomadischen Einfluß, ist die „germanische“ Komponente in Unirea (Vereşmort) zu erkennen⁹⁾. Allerdings sind hier nur 17 Gräber untersucht. Gefunden wurden Spathen und Schilde und Gegenstände mit Tauschierung, wobei Spathen und Schilde regelmäßig zusammen vorkommen. Von den drei genannten siebenbürgischen Gräberfeldern ist nur hier Tauschierung belegt.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die kleinen Gräberfelder des 6. Jahrhunderts in Siebenbürgen vor 567 vorwiegend zu den gleichzeitigen Friedhöfen der Theißebene Beziehungen besitzen und diese kulturelle Übereinstimmung auch auf eine gemeinsame ethnische Grundlage hinweist. Die Friedhöfe mit späten Reihengräbern in Siebenbürgen nach dem Zusammenbruch des Gepidenreiches sind dagegen viel größer und können ihrem Charakter nach kaum ausschließlich als unmittelbare Nachfolger jener früheren Gräberfelder angesprochen werden¹⁰⁾. Sie haben ihre Parallelen nicht nur in der Theißebene, sondern jenseits der Donau, u. a. auch in Környe.

Diese Unterschiede zwischen den Gräberfeldern des 6. Jahrhunderts und den späteren könnten der Ausdruck einer kulturellen Entwicklung sein; es wäre aber zu erwägen, ob sich nicht auch die stammesmäßige Zusammensetzung der Spätgermanen im 7. Jahrhundert in Siebenbürgen geändert hat.

Ähnlich wie seinerzeit das Vordringen der Hunnen nach dem Zusammenbruch der gotischen Herrschaft im Pontusgebiet, rief auch die Niederlassung der Awaren im Karpatenbecken in stärkerem Maße als es bisher ersichtlich war, Veränderungen im Bevölkerungsgefüge hervor. Das äußert sich im Mischcharakter einiger Gräberfelder und wird

7) D. Csallány, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken* (1961).

8) I. Bóna, *Alba Regia*, 2–3, 1961–1962, 63–64.
– A. Kiss, *Arch. Ért.* 95, 1968, 93 ff.

9) M. Roska, *Germania*, 18, 1934, 123–130.

10) Eine Liste der Reihengräber und -friedhöfe des 6. und 7. Jhs. aus Siebenbürgen bei K. Horedt, *Študijné Zvesti*, 16, 1968, 117.

durch die Nachricht bei Paulus Diaconus bezeugt, daß sich den Langobarden im Frühjahr 568 auch Sweben, Teile der einheimischen romanischen Bevölkerung aus Pannonien und Noricum, ferner Thüringer, Gepiden, Sachsen und auch Sarmaten anschlossen und vor den Awaren nach Süden auswichen¹¹). Innerhalb des Karpatenbeckens dürften sich ähnliche Vorgänge abgespielt haben, wobei sich verschiedene Bevölkerungsteile vor den Awaren nach Osten und Westen zurückzogen oder vielleicht auch zwangsweise in die Randgebiete des awarischen Herrschaftsgebietes umgesiedelt wurden. Ein das ganze Karpatenbecken umfassender Machtbereich dürfte auch die Verbreitung und den Austausch bestimmter Waffen, Trachtenstücke und Ziertechniken gefördert haben; ebenso konnten sich auch die nach Westen und Süden führenden Kriegszüge der Awaren, an denen auch Kontingente der von ihnen unterworfenen Bevölkerung teilnahmen, kulturell auswirken¹²).

Auf diese Weise ließen sich einige auffällige Übereinstimmungen erklären, die zwischen den behandelten Gräberfeldern bestehen. Sie beginnen sich erst jetzt genauer als Fundhorizont mit gemeinsamen Merkmalen abzuzeichnen. Eine Klärung ihrer kulturellen, chronologischen und ethnischen Probleme wird erst auf einer viel breiteren Materialgrundlage möglich sein. Das kürzlich veröffentlichte Gräberfeld von Környe bietet die Möglichkeit, einige dieser Probleme klarer zu erkennen und räumlich weit entfernte Erscheinungen in einem größeren Rahmen zusammenzufassen. Es beleuchtet Fragen, die sich auf die Kennzeichen der späten östlichen Reihengräberkultur und das Fortleben und den archäologischen Nachweis der bei der Niederlassung der Awaren im Karpatenbecken wohnenden Bevölkerung beziehen.

¹¹) Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* II, 26. Vgl. auch L. Schmidt, *Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Die Ostgermanen* (1934) 584–585.

¹²) Für westliche kulturelle Einflüsse bei den Awaren vgl. Bóna, *a. a. O.* (s. Anm. 8) 49–68 und Stein, *a. a. O.* (s. Anm. 3) 233–244.